

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:

2. Adelberger Hof, Holzmarktstraße, Tagblatt-Haus.
Bewilligter Sammel-Vertrag, Abonnement-Nr. 10221, Druckort-Bericht: Tagblatt Wiesbaden.
Postleitzettel: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Mittwochs nachmittags.

Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berlin: Ufer: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Bezugsszeit von 2 Wochen 24 Kpl., für einen Monat 80 Kpl., eingehendes Tagblatt. Durch die Post bezogen 22 Kpl., ausgestellt 40 Kpl. Zeitungsgeld: Einzelnummer 10 Kpl. Bezugserklärungen nehmen am der Verlag, der Ausgabezeitung oder im Buchhandel. Diejenigen, welche den Preis nicht bezahlen haben, die Bezugserklärungen unterschrieben, erhalten die Bezugserklärungen unverändert, auf Steuerabzug des Blattes oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Abonnement: Ein Wochentag Höhe der 22 Wochentage breiten Spalte im Abgelegten Grundpreis 7 Kpl., der 80 Wochentage breiten Spalte im Zeitteil 60 Kpl., sonst 100 Wochentage 8 Kpl. Der Kaufmann von Kleidern, Schuhmacher, Zigarrenfabrikanten, Zigarettenfabrikanten, Feuerzeugherstellern, Rauchwaren, Antiquitäten, Sammler, 2½ Kpl. und höheren Preisen entsprechend. Ausgaben: Abonnement 9½ Uhr vormittags. Schonere Ausgaben müssen höchstens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 165.

Montag, 19. Juli 1937.

85. Jahrgang.

Der Führer über die ewige deutsche Kunst

Adolf Hitler übernimmt das Haus der deutschen Kunst und eröffnet die große deutsche Kunstaustellung.
Eine denkwürdige Rede des Führers. — Die Feststadt München. — Auslang.

Ein geschichtlicher Tag.

München, 18. Juli. Als in der Nacht des 6. Juni 1931 die Flammen eines riesengroßen Brandes den alten Münchener Glaspalast mit unerheblichen Verlusten deutscher Maler-Romantik zerstört hatten, da war München seines größten Ausstellungsbauwerks für die neuere bildende Kunst beraubt.

Das damalige System hatte weder den ernsthaften Willen, noch die hindernissüberwindende Kraft, München und damit Deutschland ein neues großes, repräsentatives Kunstatstellungsbau zu schenken.

In Adolf Hitler aber entstand schon damals der jenseitige Entschluss, daß München einen großen neuen Kunntempel erhalten müsse.

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung wurde dann auch hier sofort zur Tat geschriften, und schon im Herbst 1933 fand die feierliche Grundsteinlegung für den nach den Entwürfen des großen Architekten Paul Ludwig Troost in enger Zusammenarbeit mit dem Führer erbaute Bau statt.

Mit dem für die deutsche Kunsgeschichte denkwürdigen 18. Juli 1937 war nun die Stunde gekommen, in der der Führer den wunderbaren Bau feierlich einweihen und zugleich die „Große Deutsche Kunstaustellung 1937“, die erste repräsentative Schau der bildenden Kunst im Reiche Adolf Hitlers, eröffnen konnte.

Die Teilnahme des deutschen Volkes an dem großen kulturellen Ereignis entsprach ganz seiner weittragenden Bedeutung.

Die Einweihung.

Gegen 10 Uhr marschierten in der Prinzregentenstraße die Ehrenkompanien und Ehrenformationen auf: ein Musikorchester der Wehrmacht, je eine Kompanie des Heeres, der Luftwaffe und der SS-Vergnügungsgruppe, je ein Sturm SW, NSKK, und Politische Leiter, eine Abteilung Reichsarbeitsdienst und ein Block SA und SS. Auf der dem „Haus der Deutschen Kunst“ gegenüberliegenden Straßenseite nahmen rund 3000 Ehrengäste Platz. Die Mitglieder der Reichsregierung, das Diplomatische Korps, das Führerkorps der Bewegung und andere Ehrengäste begaben sich in das „Haus der Deutschen Kunst“, um dort den Führer zu erwarten.

Kurz vor 11 Uhr härtete man von der Ludwigsstraße her das Brummen des Jubels: Der Führer kommt! Unter den Klängen des Präzessionsmarsches schritt Adolf Hitler die Fronten der angezetteten Formationen ab.

Der Führer betrat die Freitreppe des „Hauses der Deutschen Kunst“, wo er vom Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner und dem Vorsteher des Vorstandes des „Hauses der Deutschen Kunst“, August v. Finch, begrüßt wurde.

Staatskommissar Gauleiter

Adolf Wagner

richtete folgende Worte an den Führer:

„In einem bisher ungeahnten und noch nie gesehnen Ausmaß ist das Künstlerium des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes heute hier in München angelangt, um dem feierlichen Alt der Übergabe des „Hauses der Deutschen Kunst“ darf ich melden, daß das Haus entstanden ist und errichtet wurde, o wie Sie mein Führer, es besitzen haben.“

Der Vorsteher des Vorstandes des „Hauses der Deutschen Kunst“, August v. Finch, übergab nunmehr dem Führer Worte mit folgenden Worten:

„Mein Führer! Ihnen gilt in dieser feierlichen Stunde unter erster Erwähnung! Von Ihnen ist der Wille ausgegangen zu dieser Schöpfung. Ihrem Wollen hat die Form gegeben die hohe Kunst unseres verehrten Paul Ludwig Troost, dem ein tragisches Schicksal verweht hat, heute das Werk vollendet zu sehen. Das Opferstück vieler deutscher Männer, die Sie, mein Führer, bescherten, dankt der Bau Aufführung und Vollendung. So ist denn das Werk drei ehrlichen Kräften entwachsen: Unbegangenen Willen, gottbegnaderter Kunst und

ergebener Treue. Um Beginn, Werden und Vollendung wachte Ihre nimmermüde Sorge.“

Der Führer übergibt das Haus seiner Bestimmung.

Der Führer und Reichsanziger antwortete mit einer Ansprache.

Ihnen, Vorsteher Wagner, danke ich dafür, daß Sie die Ehren und Gaben in vor 4½ Jahren nicht nur in sich aufgenommen, sondern mir den ganzen Fanatismus Ihrer Persönlichkeit geholfen haben, Sie zu verwirklichen.

Ihnen, Herr v. Finch, danke ich, daß Sie in so hingebungsvoller Arbeit, und — ich darf wohl sagen, mit jeder Fügsamkeit es zu Wege brachten, die Mittel für dieses Haus aus einem Kreis, der nicht groß war, in Form freiwilliger Spenden zusammenzubringen. Auch dies muß dem Führer sehr wiesen: Das Haus, das hier vor Ihnen steht, ist erbaut worden aus dem freien Opfergeist deutscher Volksangehörigen.

Ich möchte aber auch den Künstlern und Arbeitern danken, die das Werk eines großen verlorbenen Meisters, zur Ausführung gebracht haben. Es ist ein tolles Denkmal,

das sie sich leicht zeigten. Es wird bleiben, wenn von vielen sonst keine Erinnerung mehr auf die Nachwelt überkommen sein wird.

So übergebe ich damit dieses herrliche Haus seiner Bestimmung.

Die Ehrenhalle bildet den Kern des Gebäudes. Sie ist in Wahrheit eines der großartigsten Dokumente nationalsozialistischer Baugestaltung. Die Reinheit und Klarheit der Linien und Formen wirkt überwältigend. Der dunkelrote Marmor des Aufenthaltszimmers und der rote Marmor für die Säle, Säle und Portalverkleidungen schaffen den Eindruck herzlicher Harmonie und immer grüße Größe dieses Hauses.

Schon lange vor Beginn ist die Ehrenhalle, in der die Männer der Schuhhaftfelder längs der Säulen Spalten stehen, zum leichten Winde bereit. Mit den Ehrenhallen des Landes sind die nach München geladenen Mitglieder des Diplomatischen Korps und viele Vertreter aller Kulturstellen der Welt anwesend. Unter den Teilnehmern befindet man u. a. den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, fast sämtliche Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter und Reichsstatthalter, die Staatssekretäre, nothzu alle Gauleiter, die höchsten Offiziere der Wehrmacht und bekannte Köpfe aus dem deutschen Geistes- und Wirtschaftsleben.

Der Führer spricht.

Nach dem feierlichen Akt der Übergabe des „Hauses der Deutschen Kunst“ betritt der Führer von der Freitreppe kommend, die Ehrenhalle.

Aus erhöhter Sicht der Schöpfer dieses Kunstmuseums und Schimberr der deutschen Kunst, der Führer und Reichsanziger Adolf Hitler, um das Wort zu einer groß angelegten Rede zu ergriffen, mit der er die „Große Deutsche Kunstaustellung 1937“ eröffnet.

Als vor vier Jahren die feierliche Grundsteinlegung dieses Bauwerks stattfand, waren wir uns alle bewußt, daß nicht nur der Stein für ein neues Haus gelegt, sondern der Grund gelegt werden mußte für eine neue und wahre deutsche

Kunst. Es galt, eine Wende herbeizuführen in der Entwicklung des gesamten deutschen kulturellen Schaffens.

Der Zusammenbruch und allgemeine Verfall Deutschlands war, wie wir wissen — nicht nur ein wirtschaftlicher oder politischer, sondern in dieleicht noch viel größerem Ausmaß kultureller gewesen.

Dennnoch war hier auf die Dauer — allerdings nur durch den nationalsozialistischen Auflösung — das Schlagwort der Wucht der Tatsachen erlegen. Immer mehr Menschen erkannten, daß die durch die militärisch-parlamentarische Demokratie und Zentrumsirtschaft erreichbare und sich dauernd steigende weinlandliche und politische Zersplitterung zu einer allmählichen Auflösung des einheitlichen Volksgeistes und damit der Volksgemeinschaft und infolgedessen zur Lähmung der inneren und äußeren Lebenskraft unseres Volkes führen mußte.

Falsche Ansichten über die Kunst.

Diese eintretende Schwächung des deutschen Volkskörpers aberührte zu jener internationale Rechtlosigkeit, die ihren augenpolitischen Vorteil in der konstanten Betriebsverzerrung der deutschen Befreiungsweg fand. Es ist nur dem Glauben an die Bergesfreiheit der Menschen zugutezuhalten, wenn heute von leichten ausländischen Politiken oder Diplomaten sehr oft der Eindruck zu erwecken verflucht wird, als ob man ja sehr gerne bereit sei würde, einem demokratischen, sprich also: marxistisch-demokratisch-parlamentarisch regierten Deutschland wenig Gott was für Lebensnotwendige auf dieser Welt schenken oder weniger gewähren zu wollen. Nur diese parlamentarisch-demokratische, dem Ausland abgelehnte und nachgeführte Regierungssorm hat es vor wenigen Jahren nicht im geringsten verhindert, gerade dieses damalige Deutschland zu unterdrücken, zu erpressen und auszuplündern, so lange und so weit es von unserem Volk etwas zu erpressen gab.

Bei erfolgreichem und vor allem anhaltenden war dem gegenüber die durch Schlagworte und Phrasen erreichte



Rundgang im „Haus der Deutschen Kunst“.

Nach der Eröffnung des „Hauses der Deutschen Kunst“ machen der Führer und die Ehrengäste einen Rundgang durch die Hallen. Neben Reichsminister Dr. Goebbels Frau Prof. Troost. (Weißbild, Jander-K.)

Handelsabkommen zwischen Deutschland und National-Spanien.

Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen.

Berlin, 19. Juli. (Lehrer Tuntmeldung.) In den letzten Wochen haben Wirtschaftsverhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der nationalspanischen Regierung stattgefunden. Diese Verhandlungen haben, wie aus Salamanca gemeldet wird, zu einem beide Seiten sehr befriedigenden Ergebnis geführt.

Das DAW erhofft den ergänzenden Waffen, daß die beiden Delegationen den allgemeinen Waffen hätten, das von früher her bestehende und in vielen Punkten überholte Handelsvertragsverhältnis der jetzigen Lage anzupassen und weiter auszubauen. Zu diesem Zweck sind in den letzten Tagen in Salamanca eine Reihe von Einzelabkommen unterzeichnet worden. Dabei ist das deutsch-spanische Handelsabkommen vom 7. Mai 1926 dahin erweitert worden, daß vom 1. August 1937

ob beide Seiten gegenwärtig die Meistbegünstigung eintragen.

Die wichtigen Vereinbarungen betreffen Einzelheiten des Warenaustausches. Sie verfolgen das Ziel, die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und dem nationalen Spanien zum Nutzen der beiden Staaten weiter zu entwickeln.

Der neue spanische Botschafter in Berlin eingetroffen.

Berlin, 19. Juli. (Tuntmeldung.) Gestern abend traf auf dem Bahnhof Friedrichstraße der neue spanische Botschafter Matas zu den Magas in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich der Botschafter des bayerischen Gesells des Protolls, Legationssekreter von Reichert, sowie die Mitglieder der Botschaft auf dem Bahnhof eingezogen.

Bewirrung der Ansichten über das Wesen der Kultur im allgemeinen und des deutschen Kulturdienstes und Kulturstils im besonderen.

Zunächst ist

1. der Kreis davor, die sich bewusst mit kulturellen Dingen beschäftigen, natürlich nicht annähernd so groß wie die Zahl jener, die sich mit wirtschaftlichen Aufgaben beschäftigen müssen.

2. hatte sich auf diesem Gebiet mehr wie auf jedem anderen das Jugendtum jener Mittel und Einrichtungen bemächtigt, die die öffentliche Meinung formen und diese damit leichter Endes regieren. Das Jugendtum verstand es besonders unter Ausnutzung seiner Stellung in der Presse, mit Hilfe der sogenannten Kunstrichtlinie nicht nur die natürlichen Ausschüsse über das Wesen und die Aufgaben der Kunst sowie deren Ziel allmählich zu verwirren, sondern überhaupt das allgemeine gesunde Empfinden auf diesem Gebiete zu zerstören. Es gab nun gar keine Kunst der Völker oder besser der Rassen mehr, sondern nur jeweils eine Kunst der Zeiten.

Keine moderne Kunst...

Nach dieser Theorie haben damit auch nicht die Griechen die griechische Kunst geformt, sondern eine bestimmte Zeit hat sie als deren Ausdruck entstehen lassen. Dasselbe gilt natürlich ebenso von den römischen, die ebenfalls dann nur zwangsläufig mit dem Emporsteigen des römischen Weltreiches zusammenfielen. Ebenso sind auch die späteren Kunstepochen der Menschheit nicht durch Araber, Deutsche, Italiener, Franzosen usw. geschaffen worden, sondern ebenfalls nur zeitbedingt Entwicklungen. Durch eine solche Theorie wird dann allerdings die Kunst und Kunstabstaltung endgültig gleichgesetzt dem Handwerk unter modernen Schneidermeistern und Modeatelliers. Und zwar nach dem Grundsatz: Jedes Jahr mal was anderes! Einmal Impressionismus, dann Futurismus, Kubismus, vielleicht aber auch Dadaismus.

Traurig war es aber auch zu erleben, wie durch diese Schlagwörter und Begriffe allmählich eben doch nicht nur ein Gefühl der allgemeinen Unsicherheit in der Beurteilung künstlerischer Leistungen entstehen durften, sondern wie dies mithilfe jener Freiheit und Unfreiheit großzugehören, die selbst ansonsten verständige Menschen hinderte, gegen diesen Kunstrechtskonservatismus Stellung zu nehmen bzw. dass den niederrangigen Propagandisten dieser kulturseltenen Karacterien zu widerstehen. Natürlich wird sich gegen eine solche Auflösung der wirklich großen Künstler wehren. Allein niemand wollte und große Künstler hat es zu allen Zeiten auf der Welt aus einem gegebenen? Die wohlhabendsten genies die uns aus der Vergangenheit überliefern sind, waren in ihrer Zeit auch nur einzige Auserwählte gewesen unter ungzähligen Personen. Diese weniger allerdings würden aus dem Gefühl ihres eigenen Wertes heraus immer protestiert haben — so wie sie es auch heute tun — gegen die Begriffe „moderne“ oder „nicht modern“.

... sondern ewige Kunst.

Denn die wahre Kunst ist und bleibt in ihren Leistungen immer eine ewige, d. h. sie unterliegt nicht dem Gesetz der fahrlässigen Bewertung der Leistungen eines Schneiderateliers. Ihre Würdigung verdient sie sich als eine aus dem tiefsten Wesen eines Volkes entstammende unsterbliche Offenbarung. Es ist aber natürlich verständlich und begreiflich, wenn gegenüber diesen Riesen, die als die wirtschaftlichen und Träger einer höheren menschlichen Kultur angesehen sind, die kleineren Geister ganz zufrieden aufzutun, wenn man sie von der drückenden Gewicht dieser Taten befreit und ihren Werken wenigstens jene Angemessenheit schenkt, die von der Gegenwart abgelebt wird.

Die Römerzeit ist dann noch das Übrige, um im Sinne der beobachteten Fehlzung diese kleinen Künstler an Akademien und Galerien zu beweisen, um nun auch dafür zu sorgen, dass der Nachwuchs einen ähnlichen, d. h. kleinen Formus blieb.

Daher sind auch gerade diese Kunstwerke, die selbst die größte Toleranz beanspruchen bei der Beurteilung ihrer eigenen Erzeugnisse, nun größter Intoleranz in der Wür-

Das neue Deutschland will eine deutsche Kunst.

Ich möchte daher an dieser Stelle heute folgende Fehlzung treffen: Bis zum Machtantritt des Nationalsozialismus das es in Deutschland eine sogenannte „moderne“ Kunst gegeben, d. h. also, wie es schon im Wesen dieses Wortes liegt fast jedes Jahr eine andere. Das nationalsozialistische Deutschland aber will wieder eine deutsche Kunst. Und diese soll und wird wie alle schaffnerischen Werke eines Volkes eine ewige sein. Entbehrt sie aber eines jüngeren Ewigkeitswertes für unser Volk, dann ist sie auch heute ohne höheren Wert.

Als daher der Grundstein für dieses Haus gelegt wurde, sollte damit der Bau eines Tempels beginnen nicht für eine sogenannte „moderne“, sondern für eine wahre und ewige deutsche Kunst, d. h. noch besser: Ein Haus für die Kunst des deutschen Volkes und nicht für irgendwelche internationale Kunst der Jahre 1927, 40, 50 oder 60. Denn in der Zeit liegt seine Kunst begründet, sondern nur in den Vätern. Es hat daher auch der Künstler nicht so sehr einer Zeit ein Denkmal zu setzen, sondern seinem Volke.

Maßstäbe.

Und damit ist auch die Kunst als dieses Seinden Wesensausdruck ein ewiges Deutmal, selbst leidend und bleibend, und gibt daher an seinen Maßstab von gestern und heute, von modern und unmodern, sondern es gibt nur einen Maßstab „wertlos“ oder „wertvoll“, und damit von „zug“ oder „vergänglich“.

Ich will daher, wenn ich von deutscher Kunst rede — wofür dieses Haus gebaut wurde —, den Maßstab im deutschen Volke, in seinem Wesen und Leben, seinem Geschick, seinen Empfindungen und ihrer Entwicklung in seiner Entwicklung sehen.

Aus der Geschichte der Entwicklung unseres Volkes wissen wir, dass es sich aus einer Anzahl mehr oder weniger unterschiedlicher Rassen zusammensetzte, die im Laufe von Jahrtausenden, dann dem gefestigten Einfluss eines bestimmten übertragenden Rassenternes eine Mischung ergaben, die wir heute in unserem Volke vor uns haben.

Diese eine volksbildende und damit auch heute noch geprägte Kraft liegt auch hier in demselben artlichen Menschenkreis, das wir nicht nur als den Träger unserer eigenen, sondern auch der vor uns liegenden antiken Kulturen erkennen.

Dennoch aber wollten wir uns eine Kunst wünschen, die auch in ihr immer mehr der Vereinfachung dieses Rassengesetzes Rechnung trägt und damit einen einheitlichen geschlossenen Zug annimmt.

Das schönste Gesetz, das ich mir für mein Volk auf dieser Welt als Aufgabe seines Lebens vorgestellt vermoch, hat schon ein großer Deutscher eins ausgesprochen: Deutlich sei, heißt klar sein! Das aber würde belügen, das deutsch kein damit logisch und vor allem aber auch wahre heißt.

Japanisch-chinesischer Krieg vermieden?

Das Tokio Ultimatum von dem Hope-Tschachar-Not angenommen.

Nanking, das große Fragezeichen.

am Berlin, 19. Juli. (Drohbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Lage in China bleibt auch zu Beginn der neuen Woche höchst undurchsichtig. Zunächst scheint es, als ob man von einer Verhandlung sprechen könnte, denn ein Ultimatum, das die Japaner stellen, ist von den örtlichen chinesischen Stellen, dem Borkland des Hope-Tschachar-Nots, angenommen worden. In diesem Ultimatum wurde einmal die Zustimmung der 27 chinesischen Divisionen gefordert, d. h. jetzt Truppen, die gegen die Japaner kämpfen. Ferner wurde gefordert voller Schadenlosigkeit für die japanischen Verbündeten und die Bestrafung derjenigen örtlichen Offiziere, die nach Ansicht Japans die Schuld an dem Ausbruch des jetzigen Konflikts tragen. Mit der Annahme des Ultimatums würden alle Meldungen Ihnen geliefert, die den Krieg bereits als unvermeidlich anstellen. Man wird aber in der Beurteilung der Lage Jurisdiktions überlassen, denn die örtliche Zentralregierung in Nanking hat mehrfach gestanden, dass alle Vereinbarungen der örtlichen chinesischen Stellen mit den Japanern ihrer Zustimmung bedürfen. Diese Zustimmung liegt jedoch bis zur Stunde nicht vor. Ob dieses Schweigen Nankings als Zustimmung auszuholen ist, lässt sich schwer sagen und ebenfalls lässt sich übersehen, wie die jüngsten Offiziere der Nankinger Armee eine solche Zustimmung anzunehmen würden. So bleibt ein großes Fragezeichen und die Situation ist um so ungewisser, als von beiden Seiten der militärische Aufmarsch fortgesetzt wird. Beide Teile beschuldigen sich gegenseitig außerordentlich starke Kräfte einzuführen und jede Seite begründet mit angeblichen oder tatsächlichen Verstümmelungen der Gegenseite die Entsendung der eigenen Truppen. Zugleich werden warnende Notizen ausgetauscht. Einmal warnt die japanische Regierung Nanking davor, Flugzeuge einzuschicken und droht für diesen Fall mit entsprechenden Gegenmaßnahmen, um anderen aber erhebt China Einpruch gegen das Überliegen seines Gebietes durch japanische Flugzeuge. Schwer zu beurteilen ist auch eine Meldung, in welcher England und die Vereinigten Staaten sowohl in Tokio als auch in Nanking ihren Einfluss beständig gemacht haben. Die Amerikaner haben sehr unmissverständlich sich gegen etwaige japanische Eroberungsgüter ausgesprochen, ohne freilich in diefer allgemein gehaltenen Erklä-

rung Japan selbst zu nennen. Sicher ist, dass man sowohl in London als auch in Washington die Entwicklung im Fernen Osten mit der allergrößten Aufmerksamkeit verfolgt.

Peiping durch Japaner umzingelt.

Peiping, 19. Juli. (Funftmeldung, Ostasiendienst des D.N.B.) Nach der schnellen Annahme des japanischen Ultimatums durch den Vertreter des Hope-Tschachar-Nots, General Sung Ssien-qua, verlangen die Japaner, wie bekannt, nunmehr eine öffentliche Neutralitätsdeklaration im Falle eines Krieges mit Nanking.

Am Montagnachmittag besuchten japanische Truppen das Hauptpostamt in Tientsin und führten dort die Zensur ein.

Die Umringung Peipings durch japanische Truppen wurde in der Nacht zum Montag vollendet; hierbei wurden an mehreren Stellen Schüsse geschossen.

Die Zentralregierung gegen jede Schmälerung der Souveränität.

Nanking, 19. Juli. (Zunftmeldung.) Die Nanking-Regierung werde, so betont man in politischen Kreisen, energetische Aktionen, die einer Verleihung territoriale oder souveräner Rechte gleichkomme, wie z. B. eine Erweiterung der entmilitarisierten Zone in der Hope-Provinz oder Eingriffe in souveräne militärische Besitzgewalten ablehnen.

Nach der Rückkehr des Generals Sung Ssien-qua von Tientsin nach Peiping wurde hier sofort mit dem Abbau der Sandbahnbarrikaden und der Wehreraufstellung der ausgehobenen Straßen innerhalb des Wehrhauses der Stadt begonnen. Das wird allgemein dahin ausgelegt, dass man auf chinesischer Seite bemüht ist, die Bedingungen des angenommenen Ultimatums auszuführen, und das ein Kampf um Peiping vermieden werden wird.

Ein Ultimatsversuch auf Oberst Roc.

Bombe zu früh explodiert. — Der Täter gerissen. — Seine Personalien noch nicht feststellbar.

Warschau, 19. Juli. (Funftmeldung.) In der Nacht zum Montag wurde auf Oberst Roc, den Leiter des Pagers der Nationalen Einigung, ein Bombenanschlag verübt. Die Bombe explodierte vorsätzlich. Sie zerriß den Attentäter.

Im einzelnen wird hierzu vorläufig bekannt, dass der Anschlag am Sonntag kurz vor 22.30 Uhr vor der Villa des

digungen der Arbeiten anderer, und zwar nicht nur solcher aus der Vergangenheit, sondern auch von Künstlern der Gegenwart. Wenn wie in den Politik, gab es auch eine Verstärkung des Unabhängigen und Minderwertigen gegen das bessere Vergangene und das beschränkt bessere Gegenwärtige.

Obersten in Swidny Male, einem Vorort von Warschau ausgeführt werden sollte. Die Bombe explodierte bereits, als sich der Attentäter am Toreingang befand. Der Täter wurde durch die Kraft der Explosion mehrere Meter weit fortgeschleudert und tödlich verletzt. Am Tore stand bald darauf ausser Polizei und Gerichtsbeamten auch derstellvertretende Innensenator Paciorowski ein.

Bei jetzt ist es nicht gelungen, den Namen des Verbrechers festzustellen. Er ist auf jeden Fall, so schreibt der Leiter der Nationalen Einigung nachstehende „Kurier Poronin“, in den Reihen derer zu suchen, die mit besonderer Befürchtung den Verlust Roc's, die nationalen Kräfte zusammenzufassen, beobachteten und denen diese Aktion alle Pläne und Hoffnung zerstört hat.

Ebenrecht eines Volles als dessen unsterbliche kulturelle Erhaltungen.

Ich war daher auch immer entschlossen — wenn das Schicksal uns einmal die Macht geben würde — über diese Dinge mit niemand zu diskutieren, sondern auch hier Entscheidungen zu treffen.

Das Haus der Kunst.

Unter den vielen und zahlreichen Bänken, die mir im Kriege und in der Zeit nach dem Zusammenbruch vorliegen, befindet sich auch der in München, der Stadt mit der weltweit größten künstlerischen Ausstellungstradition — angelehnt des gänzlich unveränderten Zustandes des alten Gebäudes — einen neuen großen Ausstellungspalast für die deutsche Kunst zu errichten. Auch an den nunmehr gewählten Platz dachte ich schon vor vielen Jahren.

Sie werden es nun alle verstehen, wenn mich in diesen Tagen ein wahrhaft königlicher Kammer erschlägt darüber, dass es die Vorleistung nicht gestattet hat, den heutigen Tag mit dem Mannen, Prof. Ludwig Tietz, zu erleben, der mit sofort nach der Übernahme der Macht als einer der größten deutschen Baumeister die Bänke und für dieses Werk entmacht hat.

Und dieser neue Baugedanke ist, das werden Sie mir heute wohl alle zugeben, ein wahrhaft großer und künstlerischer Wurf. So einmalig und eigenartig ist dieses Objekt, das es mit nichts verglichen werden kann.

Es gibt keinen Bau, von dem man behaupten könnte, er sei das Vorbild und dies hier wäre die Kopie. Wie alle wahrhaft großen Bauvorstellungen ist dieses Haus einmalig und einzigartig und bleibt jedem in seiner Eigenart nicht nur in Gedächtnis, sondern es entstand in ihm ein Werk, das ich darf schon sagen, ein wahres Denkmal für diese Stadt und darüber hinaus für die deutsche Kunst.

Der gestellte Aufgabe und der gegebenen Lage entspricht aber nicht nur dieser große einmalige künstlerische Entwurf, sondern auch das verwandte edle Material und die genaue und gewissenhafte Ausführung.

Und zwar jenseits der Ausführung, die auch der großen Schule des dahingegangenen Meisters entspricht, der es nicht wollte, das dieses Haus eine Marthalle für Künstlern, sondern ein Tempel der Kunst sein sollte. Und in diesem Sinne hat sein Nachfolger Prof. Gall dieses Werk als ein Vermächtnis treu gehütet und genial weiter gebaut, beraten und begleitet von einer Frau, die mit solem Recht nicht nur den Namen, sondern auch den Titel ihres Mannes trägt. Und als dritter liegt dann später hinzu Baumeister Heiges. Was sie planten, hat der Fleiß und die Kunst deutscher Arbeiter und Handwerker nun vollendet.

Die neue Ausstellung als Wende und Aufgabe.

Sie werden aber nun auch verstehen, dass es nicht genügen darf, die bildenden Künste dieses Hauses zu geben, so anständig klar und wahrhaftig ist, so darf wir ebenso mit Recht als ein „Haus der Deutschen Kunst“ bezeichnet werden, sondern es muss auch die Ausstellung selbst eine Wende bringen, mag gegenüber dem ersten, künstlerischen, bildhauerischen und malerischen Bereich.

Wenn ich mit nun anmochte, hier ein Urteil abzugeben, meine Auffassungen zu äußern und entsprechend dieser Er-

kenntnis zu handeln, dann nehme ich zunächst das Recht hierzu in Anspruch, nicht nur aus meiner Einstellung zur deutschen Kunst überhaupt, sondern vor allem auch aus meinem eigenen Beitrag, den ich die Wiederherstellung der deutschen Kunst geleistet habe. Denn dieser heutige Staat, den ich mit meinen Kampfschäften in einem langen und schweren Krieg gegen eine Welt von Widerjägern erklämpft und ausgerichtet habe, hat auch der deutsche Kunst alle-

die großen Voraussetzungen für eine neue und starke Blüte gegeben.

Denn wenn ich nur einmal nicht mehr geleistet hätte in meinem Leben als nur diesen einen Bau hier veranlaßt zu haben, dann hätte ich schon darum für die deutsche Kunst mehr gekauft als alle die lächerlichen Streitenden unserer früheren Budenzeitungen oder die kleinen Kunstdiebst.

Die Kunst und der Nationalsozialismus.

Ich weiß aber, daß ganz abgesehen von diesen neuen Wert, das neue Deutsche Reich eine unerhörte Blüte prägt und die deutschen Künste veranlassen wird, denn noch niemals sind ihre gewaltigsten Aufgaben gestellt worden, als es in diesem Reiche heute der Fall ist und in der Zukunft sein wird. Und noch niemals war dabei die Beweisung der dauernden Mittel großräufiger als im nationalsozialistischen Deutschland.

Ich will in dieser Stunde bekennen, daß es mein unabänderlicher Entschluß ist, genau so wie auf dem Gebiet der politischen Bewirbung nunmehr auch hier mit den Phrasen im deutschen Kunkleben aufzuräumen.

Alle diese Schlagworte wie „inneres Erleben“, „eine Karre Gestaltung“, „starkes Wollen“, „kunststrächtig Empfindung“, „hetzische Haltung“, „bedeuendes Einflößen“, „erste Zeiterinnerung“, „ursprüngliche Primitivität“ usw., all diese dummen verlogenen Ausreden, Phrasen oder Schwätzchen werden keine Entschuldigung oder gar Empfehlung für sich wertlos, weil einfach unglaubliche Ergebnisse mehr abgehen.

Das neue Schönheitsideal.

Die heutige neue Zeit arbeitet an einem neuen Menschentyp. Unschöne Antzeigungen werden auf unzähligen Gebieten des Lebens verworfen, um das Volk zu heben, um unsere Männer, Frauen, Knaben und Junglinge, die Mädchen und Frauen geläufig und kraftvoller und schöner zu gestalten.

Niemals war die Menschheit in Aussehen und in ihrer Empfindung der Antike näher als heute. Sportwelt und Kampfspiele führen Millionen jugendlicher Körper und zeigen sie uns nun lebendig in einer Form und Bezeichnung, wie sie viele tausend Jahre nicht gesehen, ja kaum geahnt wurden sind.

Diesen Menschenotyp, den wir im vergangenen Jahre in den Olympischen Spielen in seiner strahlenden, hohen, körperlichen Kraft und Gesundheit vor der ganzen Welt in Erscheinung treten lassen, dieser Menschenotyp, meine Herren präktisch-künstlerische Kunstschauspieler, ist der Typ der neuen Zeit.

Hier wurde nur allem aber auch nicht zweckmäßig Jahre lang gearbeitet, hier wurden nicht von tausenden Arbeitern Höchstleistungen gefordert, um dann Erzeugnisse von Menschen auszustellen, die zu allem Übermaß auch noch faul genug waren, in fünf Stunden eine Leinwand zu beladen. Wir werden dafür Sorge tragen, daß gerade das Volk von jetzt ab wieder zum Richter über seine Kunst ausgerufen wird. Denn man sage nur ja nicht, daß etwa das Volk für eine wirklich wertvolle Beteiligung seines kulturellen Werks kein Verständnis hätte. Längst ehe die Kritiker dem Genius eines Richard Wagner gerecht wurden, hatte er das Volk auf seiner Seite.

Das Volk und der Führer.

Ich weiß daher auch, daß, wenn das deutsche Volk nun durch diese Räume gehorchen wird, es mich auch hier als seinen Sprecher und Raiger über anerkennen wird.

Denn es wird feststellen, daß hier zum ersten Male seit vielen Jahrhunderten nicht der künstlerische Betrug, sondern ehrliche künstlerische Leistung ihre Würdigung erfahren hat. So wie es schon heute seine Zustimmung gibt zu unseren Bauten, so wird es auch innerlich aufmerksam sein freudiges Einverständnis ausdrücken zu dieser Reinigung der Kunst.

Und das ist entscheidend: Denn eine Kunst, die nicht auf die freudige und innige Zustimmung der gesunden breiten Massen des Volkes rechnen kann, sondern sich nur auf kleine – teils interessierte, teils bloßes Cliquen stützt, ist unerträglich.

Was ist diese Ausstellung heute ein Anfang? Allein, wie ich überzeugt bin, der notwendige und erfolgsversprechende Anfang, um auch auf diesem Gebiet eine regenreiche Bewegung herbeizuführen, wie sie uns auf so vielen Gebieten schon gelungen ist.

Dann darüber möge sich niemand täuschen: Der Nationalsozialismus hat es sich nun einmal zur Aufgabe gestellt, das Deutsche Reich und damit unser Volk und sein Leben von all jenen Einflüssen zu befreien, die für unser Dasein verderblich sind.

Mit der Gründung dieser Ausstellung aber hat das Ende der deutschen Kunstausmarierung und damit der Kulturstörung unseres Volkes begonnen.

Wir werden von jetzt ab einen unerschöpflichen Studiengang führen gegen die letzten Elemente unserer Kulturerziehung. Nun werden, das will ich Ihnen hier versichern, alle die sich gegenwärtig unterstüdzenden und damit haltenden Cliquen von Schwindern, Dilettanten und Kunstherrigen aufgedeckt und beseitigt.

Ich kann heute zu meiner großen Freude feststellen, daß ich aber schon jetzt neben den vielen anständigen, slobert terroristischen und unterdrückenden, aber im tiefsten Grund immer deutlich gebliebenen älteren Künstlern auch neue Meister in unserer Jugend anfündigen. Ein Gang durch diese Ausstellung wird Sie vieles finden lassen, was Sie wieder als schön und vor allem als anständig ansprechen, und was Sie als gut empfinden werden. Ganz besonders war das Niveau der eingeführten graphischen Arbeiten von vornherein ein durchaus außerordentlich hohes und damit bestechendes.

Und wenn einschließlich auch auf diesem Gebiet wieder die heilige Kunstfreiheit zu ihrem Rechte kommt, dann wird, daran zweifle ich nicht, der Allmächtige aus der Majestät dieser anständigen Kunstschauspieler wieder einzelne emporehoben zum ewigen Sternenhimmel der unvergänglichen göttbegnadeten Künstler großer Zeiten. Denn wir glauben nicht, daß mit den großen Männern vergangener Jahrhunderte die Zeit der Ich-spiel-ich-Kunst beendet und stattdessen in Zukunft eine solche der kollektiven breitigen Malerei wird? Nein, wir glauben, daß gerade heute, da auf so vielen Gebieten höchste Einzelleistungen sich bewähren, auch auf



6000 Deutsche Künstler wollen zur Zeit in der Kunststadt des neuen Reiches.

Einer der Besucher nutzt die Gelegenheit um die malerischen Winkel der Hauptstadt der Bewegung im Bilde festzuhalten. (Pressefoto, Jander-R.)

dem Gebiet der Kunst der höchste Wert der Persönlichkeit wieder sieghaft in Erscheinung treten wird.

Ich erkläre damit für München für eröffnet!

Nachdem der Führer die Große Deutsche Kunstaustellung 1937 für eröffnet erklärt hatte, beschlossen die Liebhaber der Nation die feierliche, der deutschen Kunst geweihte Stunde.

Nach der feierlichen Einweihung begeisterte der Führer mit den Ehrengästen die erste repräsentative Kunstaustellung des Dritten Reiches.

2000 Jahre Geschichte – als Festzug.

München, 18. Juli. Feierliche Krönung des Feiertages, der Weide des ersten wahrhaften deutschen Tempels einer Deutschen Kunst war der grandiose Fasces, der in der vierten Nachmittagsstunde seinen Kranz durch die Straßen der Hauptstadt dieser Kunst nahm. Massenhafter Zug der Festesfreude und voll äußerster Schwungpräges hat diese Stadt geschaffen. Aber niemals ist eine künstlerische Demonstration so erlebt worden,

wie diese Verkörperung zweier Jahrtausende der deutschen Geschichte, die hier vorüberzog. Die Hunderttausende, die Kopf an Kopf an dem über sieben Kilometer langen Weg die rot ausgeschlagenen Tribünen füllten, die von den Fenstern und Dächern der gesäumten Häuser des Zug lagen, waren eine lebendige Demonstration für die Wahrheit des Wortes, daß die Kunst dem Volk gehört.

Am Deonesplatz harrten Zehntausende auf das Ereignis dieses Tages. Es ist rot und gold prunkende Ludwigstraße war ein einziger wogender Märzenmeier. Wenige Minuten nach 10 Uhr ging eine Welle des Jubels über den Platz.

Der Führer traf ein und begab sich, begleitet von hauseiter Staatsminister Adolf Wagner und seiner ständigen Begleitung, auf die Ehrentribüne. Wenige Minuten noch — dann kam die Spur des Auges in das Blitzen.

Überdrüsichwoll werden die Aschinen der Bewegung und die Zeichen der leichten vier Reichsparteitage von den Mäzen geprägt und die leichten vier Jahre der deutschen Wiedergeburt stehen im Geselle nachbar. Vunte Fahnen verhindern die künstlerische Phantasie, dann folgt das Wappen der Reichskunstkommission, von drei Hettierinnen unter roigoldenem Baldachin getragen.

Von der germanischen Zeit bis zur Romantik, Fanfarenbläser und Paukenschläger zu Pferde eröffnen sodann den ersten großen Zug des Juges: Wehrstrebende Volk, prunkvolle Waffen aus Bronze, Schmied aus Gold, Gestalt aus Ton rufen die Zeit unserer Vorfahren zurück, Waffenhalt mit Rittern und Göttinnen und zeitlosen Wallfären symbolisieren am Salut das Germanentum jener Zeit. Es folgt die Zeit des deutschen Mittelalters, der Kreuze, die Steigerung der germanischen Kraft zu höchster glorioser Blüte, zu lebenbeschreibendem Propheta, zu Minne und Gang. Karl der Große, der Sachsenherzog Wiedenfink, Heinrich der Städtegründer ziehen vorüber. Vier Städte: Nürnberg, Magdeburg, Meißen und Breslau prunken mit dem Stolz des Bürgertums. Frieder Barbarossa reitet im roten Königsmantel vorbei, ihm folgt Heinrich der Löwe mit einem Gefolge von Rittern und Edelfrauen, das Kirchenportal von Bamberg unter violettem Baldachin und die Weiterschau von Raumburg führen eindrucksvoll die mittelalterliche Kunst vor Augen. Die Zeit der Gotik steht vor uns an. Das Hochgrab eines Käfers, von einem Baldachin überdeckt, ruht uns die Plastik dieser Zeit vor Augen. Dann werden wir Zeugen gotischer Malerei, Darstellungen aus dem Leben des Mittelalters als Motiv eines hohen Allegolatars. Ordensritter, in ihren Ordensmänteln schreiten mit gezogenem Schwert einher, Schilde knappen zu Fuß hinterher. An sie reicht sich eine mittelalterliche Jagdgellschaft, Ritter und Edelknechte zu Pferde, Jagdhunde, Jagdhörnchen. Nun werden wir wiederhergestellt in die Renaissance in die Zeit, da das Deutschland zerstört, aber auf dem Gebiet der Kultur neu wurde. Es ist die Zeit des Kaisers Wels und der wohlhabenden Städte. Es folgt die Zeit des Barocks. Es ist die Zeit Friedrichs des Großen. Dichter wie Lessing, Herder, Goethe und Schiller verleihen unserer Sprache universalen Wert. Von den Wänden leuchten die Fresko-Gemälde, die Engelköpfe bedecken die Plastik. Jäger und Reiter aus der Zeit der großen Preußenkriege ziehen vorüber. Das bayerische Rokoko veranschaulicht, welche jubelnde Schönheit in den vielen bayerischen Schlössern der Barockzeit erwacht ist. Damen und Herren in Kostümen des Rokoko tanzen vorbei. Die Zeit der Klassik und Romantik rückt an. Die Kunst kehrt zurück in die Wüste Ruhe des klassischen Stils. Ionisch, römisch, so baute Ludwig I. in München und Wilhelm IV. in Berlin. Der Soldat Richard Wagner lebt auf, das Heldenstück unseres Kriegers aus den Freiheitskriegen erfüllt diesen Zeitschlitten. Das Eiserne Kreuz auf weißem Felde wird ehrwürdig vorgeführt. Und nun kommt

die neue Zeit.

Vier Jahre lang läuft die Front zum Schutz des Reiches. Wichtig verfolgte die Hilfe der Heimat. Das Heer lehrtheim in die Fesseln von Versailles. Aufmarsch und Rot



Festzug im „Haus der Deutschen Kunst“.

Nach der Eröffnung des „Hauses der Deutschen Kunst“ durch den Führer. Von links nach rechts: Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg, Reichsauszenminister v. Keudell, der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichsminister Generaloberst Göring, der Vorsitzende des Vorstandes des „Hauses der Deutschen Kunst“ v. Finck, der Führer und Gauleiter Staatsminister Wagner. (Fotobild, Pressefoto, Jander-R.)



„2000 Jahre deutsche Kultur“.

Im Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“ erregte der Wagen „Wilhelms-Seefahrt“ besonderes Aufsehen. (Fotobild, Pressefoto, Jander-R.)

Wiesbadener Nachrichten.

Sommerliches Wiesbaden.

Das war gestern so der rechte Sommermontag, wie ihn ich alt und jung wünschte. Ein klarblauer Himmel wölbte sich über das Land und die Sonnenhungrigen nahmen die Gelegenheit wahr, sich für die laufende Woche mit Sonnenenergien einzubaden. Schon in früherer Morgenstunde traten viele Volksgenossen der Stadt den Rücken und zogen mit „Kinder und Regel“, wie es so schön heißt, und mit dem nötigen Mundvorsetz hinunter in die schöne Natur. Die Wanderer suchten die fühlenden Wälder auf, stiegen hinauf auf die Höhe des Taunus und genossen von hier aus einen herrlichen Fernblick weit ins Land hinaus. Die Reisegesellschaften lagerten sich an den flüchtigen Wässern der Flüsse oder beschwerten einer der schönen Schiffe, die langlebige Gefellschaften hinabtrugen in die weinreichen Abendgäste.

In den Bädern vertrieben wieder andere den Sommermontag. In Schierstein, im Oestrich und im Lust und Sonnenbad unter den Eichen war wieder dieses Bläschchen begeistert. Auch aus auswärts war der Besuch sehr stark, das war aus den vielen parkenden Wagen zu erkennen. Viele Reisegesellschaften begnügten die Kureinrichtungen und ergriffen sich in den gepflegten Anlagen der Stadt.

Das „Hotel der Jugend“ unterhalb des Dambachtals ist gerade in diesen Ferientagen das Ziel vieler Wanderer. Zu Fuß oder mit dem Rad kommen sie aus allen Gegenden unseres Vaterlandes auf die Höhe über der Stadt in die vorbildlich eingerichtete Herberge. Manche mächtig wohl genüge ihre ganzen Urlaubstage hier verbringen, so gut gefällt es ihnen bei uns. Aber dann heißt es doch Abschiednehmen und weiter geht es auf frohe Fährt. Tag für Tag wechseln die Besucher und alle sind begeistert von unserer Heimat.

In der vergangenen Woche trafen insgesamt 108 Reisegesellschaften mit 2965 Personen in Wiesbaden ein, davon aus dem Inland 53 Gesellschaften mit 1679 Fahrgästen und aus dem Ausland 55 Gesellschaften (22 USA, 13 England, 10 Holland, 6 Belgien, 2 Dänemark und je eine aus Ägypten und der Tschechoslowakei) mit 1287 Gästen.

Eine Warnung für Bootsbenuher.

Einsatzbereitschaft der Schiersteiner Rettungsstation.

Die Schiersteiner Rettungsstation der DRKG hatte in der vergangenen Woche infolge des kürzlichen Wetters, das sich besonders auf dem Rhein hart pöbeln machte, krassen, anstrengenden Dienst, da sie häufig mit Unfällen rechnen musste. Es senkerte sich auf den vom Wind und Wellen bewegten Wellen des Rheins auch mehrere Boote, deren Insassen von den braven Wassermannen der Rettungsstation dem nassen Element nach rechtzeitig entzogen werden konnten. U. a. schafft ein Segelboot, das von Niederrhein kam, in der Nähe der Hafeneinfahrt um, so daß die Insassen drei Frauen, die noch dazu das Schwimmen untrüglich waren, und ein Mann in den Rhein fielen. Glücklicherweise hatte die Rettungsstation den Vorfall beobachtet und barg die in den Rhein Gefallenen lebend, ebenso die Insassen von vier weiteren gesunkenen Booten, die ebenfalls dem Sturm auf dem Rhein zum Opfer gefallen waren.

Die Vorfälle geben Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß sich kein Volksgenosse mit einem Boot auf den freien Rhein wagen sollte, der mit den Wasserstraßenlinien nicht genau bekannt und des Schwimmens unbekannt noch unfähig ist. Als sehr leichthinig aber muss bezeichnet werden, noch andere Personen zum Rettungshilfe zu vertraulassen, die auch nicht schwimmen können. Wenn man selbst schon jährlich mit dem eigenen Leben umgeht, dann sollte man aber doch nicht die schwere Schul auf sich laden, noch das Leben anderer aus Spiel zu sehen. Darum muß endlich für jeden der Wasserporter treiben will, ob er nun paddelt, segelt u. v. wie Parole beitragen, werkt schwimmen lernen, denn das ist eine Grundbedingung für alle Wasserporter, ebenso für solche Personen, die Vergnügungen ausflügen, Seien u. v. unternehmen.

Zusammenstoß zwischen zwei Booten.

Am Schiersteiner Hafen ereignete sich am Sonntagabend ein Zusammenstoß zwischen einem Motorboot und

einem Paddelboot. Dabei wurde eine Insassin der Fahrzeuge, die 16 Jahre alte Paula aus Wiesbaden erheblich verletzt, daß man sie ins Paulinenkrankenhaus bringen mußte.

Generalprobe für die Südosteuroopa-Fahrt.

Ein Abend bei der Spielschar der HS und des BdM.

Die Welt gehört den Führenden, sie geht der Sonne auf — und wir sind die Marodierenden, und feiner hält uns auf!“ So schloß es von Kraftvoilen, frischen Jugendkünsten am Samstagabend an den hohen Fenstern der Jugendherberge des Dambachtals, weit über die Mippe der kleinen Buchenwälder. Dort oben in den lichten Räumen der Herberge war die Spielschar der HS und des BdM vom Gebiet Hessen-Nassau, die jetzt eine dreiwöchige Fahrt nach Südosteuroopa unternimmt, von 16. bis 19. 7. d. J. in einem Vorlager zusammengebracht. Am Samstagabend bot nur die Spielschar, die aus 11 Mädels und 12 Jungen besteht, in einem Gemeinschaftsabend eine Probe ihres Programms, das für die Fahrt bestimmt ist. Ein großer Kreis von Mädels und Jungen, die zusätzlich an diesem Abend in der Jugendherberge weilten, und fast sämtlich von auswärts stammten, lauschten den trefflichen Darbietungen der Spielschar. U. a. erlangte dabei die erste Kantate „Die Welt gehört den Führenden“ von Herbert Menzel und die lustige Kantate „Die neuen Stadtschnitte im Himmel“ von Hans Sachs, vertont von Heinz Brüggenmann. Erstaunlich tüchtig Wiedergabe bot dabei sowohl das gut geschulte Orchester als auch der beachtliche Chor. Gerner hornte man eine große Reihe Solos. Das Jugendlied und ich hübsche siebenbürgische Tänze. Das Fahnentprogramm bietet noch weitere Kantaten sowie ein Spiel vom deutschen Schafft und es ist auch mit einem Kolperte-Theater für die Kinder ausgerichtet.

Bannführer Sünti gebaute in einer Ansprache des Zwecks der Fahrt, nämlich Zeugnis von deutschem Leben und vom Kulturerbe der jungen Generation abzulegen. Die Südosteuroopa-Fahrt wird in einem Omnibus unternommen und geht von hier über München, Wien durch Ungarn nach Rumänien. An ihr werden die lauernden Dichterin Sophie Berens-Totenhof, der Dichter Wolf Justin Horstmann und der Historiker Karl Richard Ganz er teilnehmen, die aus eigenen und anderen Werken vorlesen, wodurch das Programm der Spielschar eine bedeutende Erweiterung erhält. Die Probe des Fahnentprogramms zeigte, wie gut alles ausgemacht worden ist und welch große Bedeutung und tiefer Wert eine solche Fahrt zu den Auslandsdeutschen hat. Noch lange blieb die Spielschar am Samstagabend in der Herberge vereint. Frohe Lieder hallten zum nächtlichen Sonnenuntergang im Himmel und beglückt lauschten man dem jetzigen Glanz dieser starken Jugend. „Wir gehen als Pilger durch unsre Zeit, wir machen den Alter zur Freude.“

Unverkennbare Besserung der Steuermoral.

Die Auswirkung der höheren Strafen. — Rückgang der Straftaten.

Seit 1933 hat die Reichsfinanzverwaltung ihre Einrichtungen zur Aufdeckung der Steuerhinterziehungen wesentlich ausgebaut und ist dadurch vielen Delikten auf die Spur getreten. Man sollte annehmen, daß infolgedessen die Zahl der Steuerzölle seit 1933 wesentlich gestiegen ist. Eine von Ministerialrat Groß in der „Deutschen Steuerzeitung“ veröffentlichte Übersicht läßt jedoch erkennen, daß die Zahl der Fälle, in denen Geldstrafen rechtskräftig festgestellt wurden, im Jahr 1936 mit rund 20 000 sogar niedriger war als 1933 (21 108), wenn sie auch etwas höher war als 1932 (17 606) und 1931 (18 461). Dagegen ist die Zahl der Fälle im Rechnungsjahr 1938 wesentlich geringer gewesen als in den Jahren 1928 und 1929, in denen sie um rund 7000 höher lag. Stark gestiegen ist jedoch der Beitrag der festgestellten Steuerstrafen, weil die Summen der Sicherungsgrundlage gewachsen sind, vor allem aber weil offensichtlich bei den größeren Steuerzöpfen mit deutlich großer Strenge geahndet wird.

Am zweiten Sonderzug der hessisch-nassauischen Fahrt 1937 beteiligte Wiesbaden. Am Montagmorgen um 7.45 Uhr, er folgte vom Wiesbadener Hauptbahnhof aus die Abfahrt des zweiten Sonderzuges mit 500 Hitlerjungen und Bimpfen vom

fahrenden Hinterziehungen fast ausschließt; hier wurden 1936 1067 Fälle mit Geldstrafen in Höhe von rund 336 000 RM. erfasst, von denen überdies rund 92 000 RM. erlassen wurden. 1932 waren es noch 3481 Fälle mit einem Gesamtbetrag der Geldstrafen von rund 705 000 RM.

Nach der Zahl der Fälle steht weitauß an der Spitze die U. m. s. f. e. u. mit 9150 im Jahre 1936; das ist aber wesentlich weniger als 1928 (13 638 Fälle) und eine verhältnismäßig geringe Zahl, verglichen mit der in die Millionen gehenden Anzahl von steuerpflichtigen Gewerbetreibenden. Auch die Höhe der festgestellten Geldstrafen war mit 7.1 Mill. RM. (1928: 4.6 Mill.) bei einem Gesamtaufkommen der U. m. s. f. e. u. mit 2.4 Milliarden RM. 1936 recht gering, wenn auch höher als in allen früheren Jahren. Zwiellos haben das Warenaufkommen und Wareneinfuhrssatz und Wareneinfuhrssatz eine günstige Einfluss ausgeübt und die Zahl der Hinterziehungen wesentlich vermindernt. Schr. viel höher als 1928 ist dagegen die Summe der festgestellten Geldstrafen bei der veranlagten Einkommensteuer mit 30.5 Mill. RM. (1928: 5.6 Mill.) gewesen, obwohl die Zahl der Fälle mit 6317 noch etwas niedriger lag als 1928. Hier zeigt sich besonders deutlich die wirksame Arbeit des Abfindungsdienstes, die schon 1935 darin zum Ausdruck kam, daß 6849 Fälle mit einer Gesamtfreiheit von 32.8 Mill. RM. rechtstätig geworden waren. Noch deutlicher kommt das schärfere Jugendschutz bei der Vermögenssteuer zum Ausdruck, bei der der 1936 1659 (1928: 521) Fälle mit einer Gesamtfreiheit von 6.5 (0.2) Mill. RM. rechtstätig verurteilt wurden. Bei der E. b. f. s. f. e. u. war die Zahl der Fälle mit 51 (1928: 26) zwar verhältnismäßig klein, doch sind die Strafen auf 158 290 RM. (20 591) gestiegen. Schr. hoch ist die Summe der festgestellten Geldstrafen bei der E. b. f. s. f. e. u. während 1933 etwa 25 Fälle mit 1.6 Mill. RM. Gesamtsumme erfaßt wurden, waren es 1936 419 Fälle mit einer Summe von 22.4 Mill. RM., von denen rund 120 000 RM. wieder erlassen wurden. Bei allen anderen Steuertypen sind die Beiträge und die Zahl der Fälle verhältnismäßig unbedeutend.

Färberei Walkmühle CHEMISCHE REINIGUNG

Mondnacht unter den Eichen. Programmmäßig schaute am Samstag der gute alte Bond vom Himmel herab auf ein langes Bühnen, das ihn bei „Ritter“ zusammengefunden hatte, um ein fröhliches Sommerticket zu begeben, das wieder wie im Vorjahr von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet worden war. Bei Einbruch der Dunkelheit stammten die bunten Lampen auf, die sich in langen Reihen zwischen den alten Bäumen hinzogen. Rote Illuminationssäulen, auf dem Boden verstreut, erhöhten den Reiz der magischen Beleuchtung, die in der Fackelpalooza an der sich viele Paare beteiligten, ihren Höhepunkt fand. Am Abend wurde an dem Abend leichtlich dem Tanz gebuhldigt, zu dem Mitglieder des Wiesbadener Kreiswerkstattsparties aufspielten. Und beschw. war man ja vor allem gekommen. Auf der großen Tanzfläche drehten sich die Paare, vor allem unsere Soldaten waren als Tänzer sehr gebr. und sie ihrerseits hatten genug Auswahlmöglichkeiten, denn auch das weibliche Geschlecht war wieder zahlreich vertreten. Der Abend war gleichzeitig der Abschied für die Kreis-Umländer aus dem Gau Groß-Berlin, die in unserer Stadt schöne Urlaubsstage verbrachten. Sie werden abselbst von Wissensgenossen aus dem Gau Westfalen, die ebenfalls vom Kreis Wiesbaden der NSG „Kraft durch Freude“ fürstiglich betreut, in den nächsten Tagen unter ihnen Heimat kennen lernen und sich erhalten wollen. Auch sie waren schon am Samstag mit von der Partie. So wurde dann das diesjährige Kreis-Championat wieder zu einem schönen Erfolg für die Betanzkantler und zu einem Abend der Freude und der Kameradschaft im Zeichen der großen Gemeinschaft aller Schaffenden.

— Der zweite Sonderzug der hessisch-nassauischen Fahrt 1937 verließ Wiesbaden. Am Montagmorgen um 7.45 Uhr, er folgte vom Wiesbadener Hauptbahnhof aus die Abfahrt des zweiten Sonderzuges mit 500 Hitlerjungen und Bimpfen vom

Aus Kunst und Leben.

* 120 Minuten Frohsinn“ versprach und hielt das Programm eines Unterhaltungsauftrags, der unter Paul Breitkopf Gesamtsumme am Samstag im Kurgarten stattfand und im wesentlichen von Künstlern des Deutschen Theaters bestreitet wurde. Die abwechslungsreiche Vortragsfolge kam der Aufnahmefreizeit eines sommerlich bestimmten Publikums auf das Beste entsprechen. Für heitere Anregung sorgte Paul Breitkopf mit stotter vorgetragenen Couplets von Benyatti, sowie humoristischen Vorträgen eigener Zusammenstellung und Clemens Wilmanns d. v. d. R. Reitendertheater, der als wortgewandter und witziger Anläger aus pausenlose Übergänge erfolgreich bemüht war. Seriose Kunst vermittelte Emile Böhm, der stimmig gewaltige Bariton des Deutschen Theaters. Er sang mit der „Heimlichen Aufforderung“ von Richard Strauss und „Vom Reiter“ seine liebenswürdige Sängerkunst brillieren und hatte mit den „dunkelroteten Rosen“ (aus „Galatea“) wieder einen Sondererfolg. Werner Weimhauer sang am Abend für stimmungsvolle Begleitung. Ausgezeichnete Jüge fand auch Maribel Koch, unsere neue Tanzsoubrette, mit dem Vortrag schmäßiger Operettenschlöpfe in den Rahmen des Programms ein. Damit der Tanz, das besondere beschw. Moment eines solchen Abends nicht fehle, waren acht Tanzpaare vom Ballett des deutschen Theaters verpflichtet worden. Die Damen S. Dähler, S. Seerain, H. Stolze und S. Wittlich tanzten mit Grazie und Schwung ein Menuett, einen Walzer und einen Holzschuhmarsch. Rott spielt die Orchesterwerke der Kreiswerstattspartei unter Leitung von Karl Lang umrahmt und eröffneten die Vortragsfolge, der ein zahlreiches Publikum mit beispielhafter Anteilnahme folgte. Trig Günther.

* Eine Show berühmter Fälschungen in Wien. Der Direktor der Sammlungen für Plastik und Kunstmuseum des Wiener Kunsthistorischen Museums Dr. Planisch bereitete eine Ausstellung berühmter und besonders bezeichnender Kunstmäuse vor. Diese Sonderausstellung wird im September anlässlich der in Wien stattfindenden Tagung des Internationalen Museumsverbandes eröffnet.

„Der neue Weg der Kunst zum Volk.“

Ausstellung des Nationalsozialistischen Kunstvereins.

Am Sonntag fand im Nationalsozialistischen Landesmuseum die Eröffnung einer bedeutsamen Ausstellung statt. Das NS-Gemeinschaftswerk „Kunst und Künstler“ des Kreises Mayen in der Eifel weist im Sinne der Volksbewegung neue Wege zu neuen Zielen, indem es die Künstler aus ihrer adrett gewordenen Stellung ins Leben und in unmittelbare Beziehung mit dem Volke, den Bauern und den Arbeitern bringt. Jüngst degradierte der Schriftführer des Vereins, J. v. Götz, im Namen des abwehrenden Vorsitzenden die geladenen Gäste, die Beherden und die Vertreter der Presse. Er betonte, daß es das Belehrten jeder Ausstellung sein müsse, den Ausdruck seiner Zeit zu finden. Jede derartige Darbietung müsse eine Aussicht unseres Schens und unserer Erfüllung bringen. Die Aufgabe des Vereins besteht darin, auch den öffentlichen Sammlungen einen lebendigen Kontakt zu wahren. Andernfalls würden unsere Museen leer stehen. Auch das Vergangene, das sie bergen, war einmal ein Ausdruck des Zeitalters und ist deshalb noch heute lebendig. Hieraus ergibt das Wort Kreisleiter und Landrat Heiliger, der Schöpfer des neuen Gedankens des Gemeinschaftswerkes. Der Kreis Mayen, so führte er aus, gehörte bis 1933 zu den ärmsten des Reiches. Von 100 000 Einwohnern waren ungefähr 34 000 Erwerbslose. Daß es gerade in diesem Kreise gelang, das Gemeinschaftswerk zu schaffen, ist besonders erstaunlich. Aber nur wenn alle Kräfte zusammengebracht werden, können die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden. Der Redner gab seinen Freunden darüber Ausdruck, daß gerade in Wiesbaden die Ausstellung gezeigt werden kann, da in unserem Gaufreund Groß-Gerau der neue Gedanke zuerst verwirklicht wurde. Vier Gruppen von etwa 20 Künstlern konnten aus dem ganzen Reich nach der Eifel eingeladen werden, wo sie bei Bürgern und Bauern Verpflegung erhielten, um sich sorgenlos ihrem

Geschäften widmen zu können. Fast alle haben der Einladung Folge geleistet und sich, wie aus vielen Dankesbriefen herorgeht, bei den freundlichen Gastgebern außerordentlich wohlgefühlt. Die Aufgabe war geklärt, die Landlichkeit und ihre Seele zu erhalten. Niemand wurde gewünscht, gleich mit der Arbeit zu beginnen, sondern jeder sollte eine Führung mit Natur und Mensch nehmen. Neben dieser Hauptaufgabe der Kreisleitung stand eine zweite, die Künstler, die sich gegenwärtig oft als grimmige Aasen betrachteten, einander näher zu bringen. Dessen Zweck dienen die Kameradschaftsabende, auf denen sie sich gegenseitig kennen und lernen lernen. Aber auch das wichtigste Ziel wurde erreicht. Der Arbeiter und der Bauer handeln dem Künstler bisher vielfach verständnislos gegenüber, sie nahmen kein Schaffen nicht recht ernst und hielten es für eine drohende Kunst. Jetzt wurden ihnen beigebracht, daß auch der Künstler genauso wie jeder Handwerker wichtig Kulturarbeit leiste und sich dem Geiste der Gemeinschaft einordne. Schließlich sprach Goetheleiter Heiliger den Wunsch aus, die Ausstellung möge dem Landkreis Mayen und der schönen Eifel neue Freunde gewinnen. Hieraus erklärte der Direktor der Städtischen Kunstsammlung Prof. Dr. H. Böhl, als Vertreter der Stadt die Ausstellung für erstaunlich. Eine künstlerische Würdigung werden wir folgen lassen.

* Poetie und Prosa. Als Jean Paul Dresden, der Schöpfer des neuen Gedankens des Gemeinschaftswerkes. Der Kreis Mayen, so führte er aus, gehörte bis 1933 zu den ärmsten des Reiches. Von 100 000 Einwohnern waren ungefähr 34 000 Erwerbslose. Daß es gerade in diesem Kreise gelang, das Gemeinschaftswerk zu schaffen, ist besonders erstaunlich. Aber nur wenn alle Kräfte zusammengebracht werden, können die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden. Der Redner gab seinen Freunden darüber Ausdruck, daß gerade in Wiesbaden die Ausstellung gezeigt werden kann, da in unserem Gaufreund Groß-Gerau der neue Gedanke zuerst verwirklicht wurde. Vier Gruppen von etwa 20 Künstlern konnten aus dem ganzen Reich nach der Eifel eingeladen werden, wo sie bei Bürgern und Bauern Verpflegung erhielten, um sich sorgenlos ihrem

Sonn und Jungmann. So ähnlich der Hessen-Nassau-Fahrt 1937. Auch dazu hatten sich wieder viele Eltern und Freunde der Jugend eingefunden, die den Fahrtteilnehmern bis zum Bahnhof das Geleit gaben. Unter fröhlichen Klängen eines Spielmanns- und Konzertensembles vom Jungvölk waren die Jungen am Bahnhof aufmarschiert, wo Bahnfährer Koch einen Appell und Befehlungen mit den Führern der Fahrtengruppen abhielt. Unter den Klängen schneidiger Fanfarenmärsche verließ dann der Sonderzug mit einer lustig wirkenden Jugend, dem Bahnhof. In Erbachen und Idstein werden noch weitere Altersgruppen und Pimpfe aufgenommen, so daß dann dieser Zug mit 300 Jungen besteht ist. Die Fahrt geht bis nach Selters und Montabaur, von wo die einzelnen Gruppen ihre Wanderungen durchführen.

Müller der Wehrwahldreher. Am Montag um 18.22 Uhr, werden die Teilnehmer des 1. Sonderzuges der Hessen-Nassau-Fahrt, den Jungmannen-Königsmeyer begleitet hat, zurückkehren und durch Bahnfährer Koch empfangen werden.

Pommersche HS. besucht Hessen-Nassau. Am Sonntagnachmittag um 13 Uhr in Frankfurt zwei Sonderzüge mit 1000 Hitlerjungen und 900 BDM-Mädchen aus Pommern ein. Die Kameraden aus Pommern wurden von dem Stabsleiter des Gebietes, Bahnfährer Dettmar, im Namen des Gebietes Hessen-Nassau begrüßt. Weitere Begrüßungsansprachen hielten im Auftrage von Stadt und Kreisrat SA-Obersturmführer Klinke und Untersturmführer Müller. Bahnfährer Steffenhagen entnahm im Namen der pommerschen HS. für die freundliche Aufnahme. Die Kameraden aus Pommern werden in den nächsten Tagen den Taunus, den Odenwald und die Saar besuchen.

Achtung, Freizeit-Reisende! Von zuständiger Seite wird nochmal darauf hingewiesen, daß bei Reisen nach Frankreich ein besonderer Vermerk durch die heimatische Polizeihörde im Reisepass angebracht werden muß. Es treffen immer noch zahlreiche Reichsdeutsche an der deutsch-französischen Grenze ein, die sich aus Unkenntnis der Bestimmung diesen Vermerk nicht befolgt haben. Diese Reisenden müssen an der Grenze zurückgewiesen werden, bis sie diesen Vermerk erbracht haben. Da diese aber nur von der Heimatbehörde eingetragen werden kann, erwachsen diesen Reisenden erhebliche Unfälle. Es kann daher allen Reisenden nach Frankreich nur erneut dringend geraten werden, sich diesen Vermerk vor ihrer Abreise zu besorgen.

Mars versieht sich hinter dem Mond. Man mußte Samstagabend schon sehr genau hinsehen, als sich um 22.30 Uhr am wolkenlosen Himmel ein äußerst seltener Vorgang vollzog, nämlich, daß der Mond vor dem rötlich funkelnden Mars vorüberzog. Da der Mond sich langsam zum Untergang näherte und hinter Dünkt und aufsteigenden Nebeln recht schleierhaft wurde, und auch der Mars sich bedenklich dem Horizont näherte, so gestaltete sich die Beobachtung dieses seltenen Schauspiels recht schwierig. Nur, wer draußen auf freiem Felde stand, konnte seine Beobachtungen machen.

Die Kemptner der Großhandelspreise stellt sich für den 14. Juli auf 106,4 (1933 = 100). Sie ist gegenüber der

Im Zeichen wahrer Volksge einschaft.

Treffen der NSDAP des Rheingaukreises.

Gießenheim, 18. Juli. Das Kreistreffen der NSDAP in Gießenheim stand im Zeichen wahrer Volksgemeinschaft. Kein Haar war ohne Farbe und Schnur und an der Rundgebung auf dem Platz nahm die Besichtigung lebhaften Anteil. Sämtliche Gliederungen der Partei und der Arbeitsdienst waren angetreten. Nach dem Jahreseinmarsch eröffnete Kreisleiter Klemmer den Kreissappell, begrüßte den in Vertretung des Gauleiters erschienenen Stellvertretenden Gauleiter Linder und betonte in seiner Eröffnungsansprache, das Kreissappell dazu da sind, um Redensarten abzulegen, ob im Sinne des Führers gehandelt werden sei.

Der Stellvertretende Gauleiter Linder leitete seine Rede mit dem Hinweis ein, daß für die Führeraussteile der große Vorbild anzuzeigen sei. Jedes persönliche Interesse habe zurückzustehen und es sei nicht zu fragen aus welchem Stande oder Beruf der einzelne kommt, sondern entscheidend ist einzig und allein: Charakter und Eignung. Eine wichtige Aufgabe bestehe darin, durch die Schule der Kleinkunst die Führer herauszubilden. Wer eine Führerkette innehat, habe nicht nur Rechte, sondern noch mehr Pflichten. Jeder, der eine Führerkette besitzt, habe zwei bedeutende Pflichten zu erfüllen: Vor allem müsse er Vorbild sein und

zwar nicht in seinem Dienste, sondern auch in seinem Privatleben. Weiter müsse er imstande sein, in jeder Beziehung Gerechtigkeit walten zu lassen ohne Rücksicht auf die Berufe oder den Beruf. Mit dem Jahresplan eingehend, forderte Stellvertretender Gauleiter Linder auf, nicht zu meddern, wenn da oder dort einmal eine Knappheit auftritt, denn auch hier werde der Staat nichts unverachtet lassen, um diese Lücken zu schließen. Nachdem der Stellvertretende Gauleiter noch auf die Judenfrage eingegangen war, zeigte er das Verhalten gewisser kirchlicher Kreise auf und verlas die Worte des Führers vom Reichsparteitag 1936. Er fügte hinzu, es sei nicht zu glauben, daß Kirchenfürsten, die als Zeugen bei den Sitzungsprotokollen vor dem irdischen Richter zu Boden blieben, vor Gott beloben könnten. Wenn die kirchlichen Borgiae nicht imtund sind, ihre eigenen Organisationen rein zu halten, dann müsse eben der Staat für die Sauberkeit dieser Organisationen sorgen. Die Kirche könnte dafür dem Staat nur dankbar sein.

Zum Abschluß wies der Stellvertretende Gauleiter auf den kommenden Reichsparteitag hin, auf dem der Führer neue Richtlinien für das nächste Kampffeld geben wird. Der Kampf muß weitergehen, damit die Kraft nicht erlahme. Nach den Dankesworten des Kreisleiters Klemmer stellten sich sämtliche Formationen zum Vorbeimarsch vor dem Stellvertretenden Gauleiter auf, mit dem dieses Kreistreffen sein Ende fand.

Bormsweiler (106,3) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstraße 105,5 (plus 0,1%), Kolonialwaren 97,5 (minus 0,1%), industrielle Rohstoffe 98,4 (plus 0,1%) und industrielle Fertigwaren 124,6 (plus 0,1%).

Mit dem Jahrtausend gestartet. In der Niederrheinstraße verlor am Samstagabend die 14 Jahre alte Schüler Herta T. die Gewalt über sein Fahrzeug und kürzte sie Boden. Der Junge stach sich den rechten Fußknöchel und wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Unfälle im Straßenverkehr. Am Samstag gegen 18.00 Uhr fuhr ein Lieferwagen die Langgasse in Richtung Kordelstrasse. In der Höhe der Mittelstraße kam ein dreijähriges Mädchen plötzlich aus der Mittelstraße herausgelaufen und wollte die Langgasse überqueren. Hierbei lief es gegen den langsam laufenden Lieferwagen, wodurch es nur glücklicherweise leicht Verletzungen erlitt. Am Sonntag gegen 12.15 Uhr stießen die Kirchstraße und Marktstraße zwei Kraftfahrzeuge zusammen. Beide Fahrzeugführer trugen leichte Verletzungen davon. Die Autofahrer wurden leicht beschädigt. — Gegen 12.10 Uhr stießen auf der Kreuzung zwischen Rhein- und Wörthstraße ein Omnibus aus Köln und ein Kraftwagen zusammen. Der Kraftwagenfahrer erlitt leichte Hautabschürfungen an der linken Hand und im Gesicht. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — Gegen 12.55 Uhr kam es auf der Kreuzung Rhein-, Wörthstraße und Kirchstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Kleintransporter. Es entstand leichten Sachschaden.

heim verbinden die Siedler enge Bande und so stellte auch dieser Stadtteil das Hauptzentrum der Bewohner. Aber auch aus der Innenstadt und den übrigen Stadtteilen war der Besuch erheblich groß. Das Wetter meinte es gut und eine etwas zu warme Hitze ließ den Zuhörern zum Feiertag nicht untertreten. Ein eingeschlossenes und herwegende auf dem Heilplatz. Kein Verlaufstand dürfte sich über mangelnden Ablauf zu beklagen haben, so groß war die Kauflust und auch die Fahrgeschäfte wurden eifrig denkt. Bis lange nach Mitternacht war das Gelände von ungezählten Besuchern gefüllt, die bei den Freudenberg-Siedlern ein schönes, harmonisches Heimfest erlebten. Der Höhepunkt bildete wohl die Hammelverloftung.

Erntehilfe. Da sich in nächster Zeit die verschiedenen Erntearbeiten abzumelden, haben die Bauern den Einsatz des Arbeitsdienstes beantragt. Am Donnerstag treffen daher zahlreiche Arbeitsmänner, die voraussichtlich in einem Saal untergebracht werden, hier ein. Ihr Stammlager ist in Kettensheim.

Sperlingsplage. Neben den Beschädigungen, die in letzter Zeit Wildschweine und Hasen auf Feldern und in Gärten anrichten, wird neuerdings auch über die Spuren in den Gärten unerklärlichen Schäden geklagt. In großen Schwärmen werden die verschiedensten Gartentiere herumgefegt, auch die Getreidefelder werden nicht unverhofft gelassen.

Wiesbaden-Frauenstein.

Weinbergsbesichtigung. Der Leiter der Weinbauschule und der Wirtschaftsberatungskreis, Dr. Böhl, besichtigte eine Anzahl Weinbergsparzellen in Frauenstein. Dr. Böhl schätzte sich sehr anstrengend über den Kulturrundgang und die Bearbeitung der Frauensteiner Weinberge. Zugleich wurden Verhandlungen über die neu gründende Rebveredlungsgenossenschaft gepflogen. Die Genossenschaft soll mehrere Ortschaften umfassen, um lebensfähig zu sein.

Wiesbaden-Georgenborn.

Erweiterung der Wasserleitung. Das Wasserleitungsnetz in unserem Stadtteil wurde wieder um ein Stück verlängert. Trotz der anhaltenden Trockenheit ist von dem früher oft recht unangenehm auftretenden Wassermangel nichts mehr zu merken, was besonders im Interesse des Fremdenverkehrs, der in diesem Sommer sehr stark eingesetzt hat, von großem Wert ist.

Wiesbaden-Bierstadt.

Beschaffung der Haushälter. Im Saalbau „Zum Bären“ trafen sich die Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins Bierstadt. Nach Begrüßungsworten des Vereinsführers Mann, sprachen Direktor Träger-Darmstadt, Geschäftsführer Frau und der Geschäftsführer des älteren Kaufmanns Franz Böcher über aktuelle Fragen des Haushaltens. Die heuerlichen Angelegenheiten des Gemeinhausbezirkes wurden besonders eingehend behandelt.

Ob Ang und Hand für Bierstadt, das war das Motto des Sonntags in Bierstadt. Am Vormittag trafen sich die Schützen des K.K. Freikorps auf ihrer idealen Anlage im Außen, um ihren Schützenkönig 1937 zu ermitteln. Auch in diesem Jahr kam Karl Lupp zum zweiten Male mit 132 Ringen den Titel erringen, an zweiter Stelle folgte Wolf Schäfer. — Der Hoffnungserfolg hielt auf seinen Schießständen in den Bierstädter Jäckchen ein großes Ehrenschiffen- und Preisabzeichen ab. Bis in die späten Abendstunden herrschte auf den einzelnen Ständen ein breites Kommen und Gehen, und bei der Preisverteilung konnte Kameradschaftsführer Hofmann eine Reihe guter Schützen mit Ehrenabzeichen und Ehrenmedaillen auszeichnen. Verbunden mit diesem Schießen war gleichzeitig ein Volksfest.

Jungvoll auf Fahrt. Montagvormittag um 8.30 Uhr marschierte das riesige Jungvolkstheater unter Leitung von Jägermeister Müller, mit Marsch und Gesang nach Ingelheim am Rhein. Von hier aus geht es dann mit der Bahn nach Montabaur.

Sängerabzug. Der Sängerverein „Frohsinn“ weilt am Sonntag in Laubenheim. Der aktive Chor gab dort bei mit weiteren Vereinen die unter Leitung seines Dirigenten Traxel, Mainz, statt ein Konzert. Aus Einzelheiten und Solistenleben hört man noch Wissensdörfer. Das Konzert, das äußerst gut delicius war, fand bei den Zuhörern höchstes Interesse. Nach dem man noch einige vergnügte Stunden verlebt hatte, lebte man in den Abendstunden wieder in die Heimat zurück.

Wiesbaden-Erbenheim.

Berichtsunfall. Am Samstag gegen 17.20 Uhr ereignete sich in der Frankfurter/Ecke Umgehungsstraße ein Verkehrsunfall. Der Führer eines Personentrasse aus Frankfurt a. M. fuhr in Richtung Wiesbaden. Als er die Frankfurter Straße weiter fahren wollte, wurde er plötzlich von einem Motorfahrer aufmerksam gemacht, daß er nach links in die Umgehungsstraße einbiegen müsse. Durch das schnelle Herumfahren des Wagens, verlor derjenige das Gleisgewicht und überschlug sich. Eine Frau, welche mit im Wagen saß, wurde leicht am linken Bein verletzt. Das Fahrzeug mußte abgeschleppt werden.

Wiesbaden-Biebrich.

Einen Ausflug mit drei Omnibussen unternahmen bei schönstem Wetter die Jüngsten des Altersheims „Katharinenkloster“. In Begleitung der etwa 80 alten Frauen besuchten sie die Schwestern und den Betreuungspersonal. Die Fahrt ging über Wiesbaden-Niederhöchst zum Hühnerdorf, wo sielebten die Frauen mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Pfarrer Böker hielt eine Ansprache, in welcher er die historische Bedeutung der Südmutterkirche darlegte. Die Rücksicht erfolgte über die Platte und gegen 7 Uhr langten die Frauen in ihrem Heim wieder an.

Wiesbaden-Schierstein.

Verschensfälle. Am Samstag gegen 19.20 Uhr stießen Ede-Lehr- und Döbelner Straße zwei Personentrasse zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Bei beiden Fahrzeugen entstand leichter Sachschaden. — Am Sonntag gegen 17.45 Uhr stießen Ede-Lehr- und Döbelner Straße ein Personentrasse aus Frankfurt a. M. und ein Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer trug leichte Hautabschürfungen an beiden Ellbogen davon. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Aussißläger, zündet kein Feuer an!
Schützt unseren deutschen Wald!

Liebe zur deutschen Heimat.

Reichstreffen der deutschen Wanderer in der Eifel. — Mainz, 18. Juli. In diesem Jahre haben sich die Wanderer aller deutschen Gau im heutigen Eifel Land ein Stelldeich gegeben. Im Hinter der Kreisstadt Mainz beginnt am Freitag der 14. deutsche Wandertag, zu dem der deutsche Wandervorsteher Dr. Werner Breslau die Vertreter und Mitglieder des dem Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine unterstellten großen Wanderverbände aufgerufen hat. Der Freitag begann mit Festtagungen. Auf der Tagung der Schriftleiter der vierzig Verbandszeitungen behandelte Schriftleiter Ullius in einem mit viel Vieh und Sachkenntnis ausgearbeiteten Referat die Frage nach der Dofeinsberechtigung der Zeitungen der Wandervorsteher und Gebirgsvereine. Es sei mit einem klaren Ja zu antworten. Denn gerade diesen vielen Zeitungen sei Gelegenheit gegeben, die Art der Landschaft und das Wesen ihres Menschen festzuhalten. Der Fachtagung der Wegemeister drückte der Voritz des Oberregionalleiters Sommerich den Stempel auf. Er erkannte dem Leiter der Verbandsunion, Gründemann, Bericht über die Erledigung des Auftrags, den er im vorigen Jahr in Eisenach übernommen hatte: die Schaffung des deutschen Wandertages von Welt nach Ost. Dieses Werk, das dem Reichswandervorsteher übergeben werden konnte, steht in der Tat eine bedeutsame Zeitung nicht nur in der Geschichte des deutschen Wanderns, sondern vielmehr auch in der Heimat- und Volkstumsgechichte unseres deutschen Vaterlandes dar. Im äußeren Welt, in Saarbrücken, nimmt der „Deutsche Wandervorsteher Soar-Schlesien“ keinen Anfang. Über den Alpen mittens durch Deutschlands Gau bis zum Osten nach St. Amberg in Oberfranken. Er ist 1200 km lang und durch ein blaues liegendes Kreuz in weitem Felde gekennzeichnet. An diesen Weg sollen nun Anzüglich nach Norden und Süden gelegt werden. Mit einem Voritz des Wandervereins Heus vom Franken-

Wiesbaden-Dotzheim.

Die Kerb der Randsiedlung Freudenberg war auch in diesem Jahre wieder ein echtes Volks- und Heimatfest der großen 200 Siedlerfamilien umfassenden Siedlergemeinde. Schon seit Bestehen der Randsiedlung war es der Wunsch der Siedler, alle Jahre ein schmuckes Volksfest, ihre „Kirmes“, zu feiern und so jährt sich in diesem Jahre das zu einem lieben Brauch gewordene Fest zum fünften Male. Die schönen Gemeinschaftsarbeit haben die Siedler auch in diesem Jahre wieder ihre Kirmes ausgespien. Alles fröhliche Hände reichten sich bei den umfangreichen Vorarbeiten auf dem der Siebung voreingestellten Festplatz in unmittelbarer Nähe der Gemeinschaftshalle. Ein geräumiges Festzelt wurde erstellt und die Gemeinschaftshalle selbst zum Tanzboden hergerichtet. Schon am Samstagabend beim Kommers sah man auf dem Gelände ein buntes Treiben und Treiben. Verkaufstände aller Art waren ausgeschlagen, auch Schießbuden und Gottgespielen fehlten nicht. Jedem war somit Gelegenheit gegeben, sich zu vergnügen. Ein stilles Programm sorgte für gute Unterhaltung und Stimmung. Eifrig spielte die Siedlerkapelle ihre Marsche und Tanzwellen und der Siedler-Sängerkreis erklang in Gemeinschaft mit dem Bruderverein, der Sängervereinigung 1866 unter Leitung von Chorleiter Fannenschmidl durch die Wiedergabe von schönen Siedlerliedern. Zwischenzeitlich konzertierte die Mandolinen- und Lautenvereinigung „Tonika“ und auch der Siedlermusikverein, vertreten durch Anna Körppen und Anni Dinges, somit durch wohlgelungene Klaviervorführungen in Gehör. Der Hauptfesttag zeichnete sich durch einen Massenbesuch aus. Mit ihrem Stamm-Wohnort Wiesbaden-Dotzheim

wald über die Besichtigung und Kennzeichnung der Wanderwege wurde die Fahrtstrecke beschlossen. Es folgten die Tugend der Sacharbeit des Natur- und Heimatmuseums und die der Dietmarie, auf der Reichsdietwerts. Mühlbach, der Sängervereinigung 1866 unter Leitung von Chorleiter Fannenschmidl durch die Wiedergabe von schönen Siedlerliedern. Zwischenzeitlich konzertierte die Mandolinen- und Lautenvereinigung „Tonika“ und auch der Siedlermusikverein, vertreten durch Anna Körppen und Anni Dinges, somit durch wohlgelungene Klaviervorführungen in Gehör. Der Hauptfesttag zeichnete sich durch einen Massenbesuch aus. Mit ihrem Stamm-Wohnort Wiesbaden-Dotzheim

Am Samstagvormittag zog in den stimmungsvollen Räumen von Schloß Bürresheim der Mainzer der 14. deutsche Wandertag ein. Die Schützen des K.K. Freikorps auf ihrer idealen Anlage im Außen, um ihren Schützenkönig 1937 zu ermitteln. Auch in diesem Jahr kam Karl Lupp zum zweiten Male mit 132 Ringen den Titel erringen, an zweiter Stelle folgte Wolf Schäfer. — Der Hoffnungserfolg hielt auf seinen Schießständen in den Bierstädter Jäckchen ein großes Ehrenschiffen- und Preisabzeichen ab. Bis in die späten Abendstunden herrschte auf den einzelnen Ständen ein breites Kommen und Gehen, und bei der Preisverteilung konnte Kameradschaftsführer Hofmann eine Reihe guter Schützen mit Ehrenabzeichen und Ehrenmedaillen auszeichnen. Verbunden mit diesem Schießen war gleichzeitig ein Volksfest.

WALHALLA THEATER

FILM UND VARIETE
Nr. 430 60 Pfennige So. 50 Pf.

Der große Abenteuer-Roman



nach dem Abenteuer-Roman „Die Natur ruft“
„(Ruf der Wildnis“ von

Jack London

einer der meistgelesenen amerikanischen Schriftsteller, der sich mit diesem Roman berühmt machte.

Jack London verfilmt!

In der Hauptrolle: Clark Gable,
Loretta Young, bekannt aus „Ramona“
Jack London war auch als Mensch der große Abenteurer. Man spürt, daß hier keine erfundene Phantasiewelt gestellt wird, sondern jede Zelle seines Romans spricht von einem Wissen um die Menschen, das durch eigenes Erleben gewonnen werden muß.
Man unterhält sich ausgezeichnet!
(B.Z. am Mittag)

Auf der Bühne:
Ruth und Herby
Rhapsode in Step

MorgenErstaufführung!

Bersteigerung.

Wittwoch, den 21., u. Freitag, den 23. Juli,
ab 9 Uhr beginnend, verfeilte in der U. im Rosale

Taunusstraße 40

Telefon 28459

die Einzelmöbel, kompl. Schlosstimmer, Sekretäre, Schreibmöbel, Tisch-Bücherläder, Spieltisch, Jim-Tische, Ausziehbücher, Weißholz u. and. Kommoden, Nachttische, Nachttischel, pols. und Metallbetten, Matratzen in Kasch. u. Wolle, mehrere Federbetten, Korbstisch u. Sessel, Solas, weiß, Bank, Chaiselongue, Klappstühle, Holzschuhläder, Holzschuhkorb, Holzschuhstapel, Spiegel, Kaffeezertwäsche, kleine Wendsteller, 2 Stuhnteller, 2 Stuhle, Heißapparate, Küchenmöbel, Eisföhrer, Vorratskörbe, eis. Holzschuhkränze, Obsttische, Gasbadertheke, emaill. Badewanne, Ad. Badewanne, Suppanne, Staubbücher, Grammoph., gute Geigen, Tropische, groß. Bodenbelag (5x6 m), Kinderwagen, Hausschlitten, Fluggeradertheke, Kindertücher, 1 Paar Mariachietel (Gr. 42) u. and. mehr
freiwillig g. Barzahlung. Beleistung Dienstag.

Wilhelm Kläpper, Bersteiger und Schäfer.
Übernahme von Bersteigerungen aller Art.

Meine Sonnenbrand-Creme heilt und bräunt

Schutz gegen Insektenstiche

Schloß-Drogerie Siebert, Marktstraße 9

Der gute Besuch am Samstag und Sonntag des

Heinrich George

Filmes

Ball im Metropol

veranlaßt uns denselben auch heute noch zu spielen.

Film-Palast

Dienstag, 20. u. Donnerstag,
22. Juli die hochinteressante

Rhein-Main-Jahrt

nach Frankfurt/Main.

Abschiff ab W.-Biebrich 8.30 Uhr, Rückkehr 19.45 Uhr. Donnerstag auch ab Eltville 7.45 Uhr, Rückkehr ca. 20.00 Uhr. In Frankfurt ca. 4 Stunden Aufenthalt. Gelegenheit z. Besichtigung d. Zoo und Palmgarten z. bedeutend ermäß. Preisen. Total-Fahrpreis:

ab W.-Biebrich nur RM. 1.—
ab Eltville nur RM. 1.20

Mittwoch, 21. Juli

mit Expressdampfer „Blücher“

Große Fahrt ins - Blaue!

Abschiff ab W.-Biebrich 14.30 Uhr, Rückkehr 19.30 Uhr. Totalfahrpreis nur RM. 1.—

Ferner:

mit D. „Schiller“ Ferienfahrt
bis St. Goarshausen u. zurück

Abschiff ab W.-Biebrich 10.07 Uhr.

Rückkehr 19.55 Uhr.

Fahrpreise siehe Ferienhandzettel.

Bei allen Fahrten Musik an Bord.

Köln - Düsseldorfer

Die großen weißen Schiff

Auskunft, Fährscheine u. Ferienhandzettel Agentur
W.-Biebrich, Tel. 60144/45, sowie b. den Reisebüros.

Für die Bowle oder als Tischwein
eignet sich vorzüglich

Engelstadter Pfingstweide

70

Literl. nur 70 Pl. ohne Glas

1935. Elsheimer Berg, nat. Liter 80 Pl.

ZILLI

Schiersteiner Str. 11, Wellitzstr. 17, Schwanbach, Str. 9
der Fachmann für gute Weine und Spirituosen

repariert erstklassig,
schnellstens, preiswert.
Radio Leffler

Kirchgasse 22, Tel. 24453

Prüfung ihrer Radio-Röhren kostenlos

**Gesunden Körper
gute Figur**

bekommen Sie durch meine, in
eigener Werkstatt angefertigte
Leibbinden und Hüfthalter
Gummigürtel von 45.00 RM. an
Lastigürtel (Zweizuggürtel) —
in verschiedenen Preislagen —

Kommen Sie in das gute
alte Fachgeschäft zu

9. A. Stoss Nachf.
Taunusstr. 2/Unh.: Max Helferich

Feinster Broken-Tee (kern 125 grus) g Mk. 1.25

kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr
ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch.

Andere vorzügliche Teemischungen

125 g von Mk. 4.— an. 3% Rabatt!

Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und

Adelheidstraße 34

Telephon 22121

OLYMPIA

Bleichstr. 5 zeigen:
Marianne Hoppe, Rita Ben-
hoff, Hermann Speelmans,
Oskar Sima u. a.

Die Werft

zum grauen Hecht!

Noch dem bekannten Roman der
„Berliner Illustrirten“

• Großes Beiprogramm! •

Altpapier ■ Metalle ■ Alteisen

Heinrich Gauer, Werderstr. 3

Telephon 24588

Telephon 24588

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Heimliches Personal

Tüchtige

Pflegerin

fr. gr. Räh.

Haushälterin

7. Sais., von 10 bis

1 Uhr.

hauspersonal

Heimädchen

sucht zum 1. 8.

Bender,

Gerichtsdienst. 5.

Selbständiges

Mädchen

zum 1. 8. oder

später geucht.

Dr. Schmidt

von Rhein.

heimlichster. 9.

Christliches

Mädchen

für Haushalt u.

Mithilfe im Ge-

richt u. gerichts-

beamten. 10.

christliches

Mädchen

für leichtes Haus-

arbeit, tagsüber geucht.

Konditorin und

Cafe zur

Taunusstr. 23.

für Hotel

in Aheinsau

neb. Mädchen

od. unabhänig

neues Frau

für Zimmer u.

Servieren sofort

neustadt. Bildungs-

unter. 9. 783 an

Tagbl. Berl.

heimliches

Mädchen

für leichtes Haus-

arbeit, tagsüber geucht.

Konditorin

Reinhard. 5.

Wohnges.

heimliches

Personal

Reinhard.

Wohnges.

und Manarden

Reinhard. 88. 1.

möbl. Zimmer

Reinhard. 1. 1.

möbl. Zimmer